

HILDE DOMIN UND DIE VERTREIBUNG AUS DER HEIMAT

Dr. Anselm Weyer

Der Name der Schriftstellerin Hilde Domin ist ein Pseudonym. Geboren wurde sie eigentlich 1909 als Hilde Löwenstein in der Riehler Straße 23 in Köln. „Wir wohnten im 2. Stock, und mein Bruder und ich wurden ins Erdgeschoss oder ins Hochparterre getragen, wenn Fliegeralarm war, während des Ersten Weltkriegs“, erinnert sie sich. „Auf dem 3. Stock wohnten Leute, die ihre Söhne zur Strafe zum Fenster hinaushielten, einfach über den Hof: zur Abschreckung.“ Eine geborgene Kindheit verlebte im Gegensatz dazu Hilde, die kluge und vor allem unangepasste Tochter jüdischer Eltern. In der Robe ihres Vaters, des Rechtsanwalts Dr. Eugen Löwenstein, der sein Büro am Kaiser-Wilhelm-Ring 3 hatte, hielt Hilde auf der Abiturfeier 1929 eine derart kritische Rede auf das von ihr besuchte Merlo-Mevissen-Lyzeum in der Gilbachstraße 20, dass man überlegte, ihr das Abschlusszeugnis zu verweigern. Dass sie Jura studieren wollte, beschloss sie, als sie ihren Vater ins Gericht begleitete. Besonders ein Prozess blieb ihr bis an ihr Lebensende in Erinnerung. In diesem verteidigte ihr Vater einen mutmaßlichen Brandstifter.



SOURCE: PRIVATE ARCHIVE HILDE DOMIN 2007

Hilde Domin geb. Löwenstein (Quelle: Privatarchiv Hilde Domin 2007 / Foto aus dem Film „Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin“ von Anna Ditges)

Wie der Vater vom Helfer zum Verfolgten wurde

„Dieser Prozess erstreckte sich über einen großen Teil meiner Kindheit“, schreibt Hilde Domin. „Ich schwänzte die Schule, um den Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, und bestärkte meinen Vater darin, diesen lange schon zahlungsunfähigen Mandanten durch alle Instanzen zu verteidigen. Ich sehe den Vater noch, wie er am Abend nach einer Gerichtsverhandlung im Bett lag, halb krank vor Aufregung, weil er Drohbriefe erhielt, und wie meine Mutter dafür war, es aufzugeben – aber er konnte mich einfach nicht enttäuschen, und hätte es unsere gesamte Existenz gekostet. Dieser Mann, der dann nach fünf Jahren des Hin und Her auf ein Gnadengesuch meines Vaters von Hindenburg begnadigt wurde, war einer der ersten, die, nach 1933, aufhörten, meinen Vater, einen jüdischen Rechtsanwalt, auf der Straße zu grüßen.“

Das unbewohnte Zimmer in Köln

1933 hatte Hilde Köln schon verlassen. Sie war mit ihrem Freund zum Auslandsstudium nach Rom gefahren. Schon bald stellte es sich als Exil heraus. So hat sie auch die neue Wohnung ihrer Eltern nie kennengelernt. „Sie zogen in eine kleinere, modernere Wohnung nach Braunsfeld, von der ich nur den Rohbau sah und zu der ich auf einer Leiter hinaufstieg, bevor ich Deutschland verließ“, beschreibt sie ihren einzigen Besuch im zweiten Stock des Maarwegs 17. „Ich bekam ein Zimmer dort, natürlich. Meine Mutter schickte mir die Stoffmuster für meine Couch und die Vorhänge, und auch die Tapete. In das Zimmer, das ich nie gesehen habe, stellte sie immer frische Blumen, schrieb sie.“ Dann aber wurden die Repressionen so drückend, dass auch die Eltern aus Deutschland flohen. „An ihrem Silbernen Hochzeitstag machten meine Eltern einen Ausflug an die belgische Grenze, mit der Straßenbahn. Dann ein kleiner Spaziergang, und sie waren draußen. Das war kurz nachdem die jüdischen Rechtsanwälte auf Lastwagen in schimpflicher Weise durch Köln gefahren wurden, wovon mein Vater bewahrt geblieben war, man hatte ihn gewarnt.“



Stolpersteine der Familie Löwenstein in der Riehlerstr. 23, Köln©Wikimedia Commons

Wie aus Hilde Löwenstein Hilde Domin wurde

Aber auch in Rom war Hilde, inzwischen verheiratet mit Erwin Walter Palm, nicht sicher. Über England flohen sie vor den Nationalsozialisten weiter in die Dominikanische Republik. Da durfte man auch ohne Geld an Land gehen – allerdings nur, weil der dortige Diktator seine Bevölkerung mit Hilfe der Flüchtlinge „aufhellen“ wollte. Hier erreichte sie nacheinander die Todesnachricht ihrer im Exil verstorbenen Eltern. Verarbeiten konnte Hilde Palm diesen Verlust nur, indem sie anfang Gedichte zu schreiben. So wurde sie Hilde Domin, eine der bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts, die sich benannte nach der Dominikanischen Republik.



Luftbild Köln, 1945, National Archives and Records Administration, Washington, USA

Zurück in der Heimat Köln

Als ihr Mann nach dem Krieg eine Professur in Heidelberg erhielt, zog Hilde Domin mit ihm zurück nach Deutschland, um auch Köln wieder zu besuchen. Sie war mehr als überrascht, dass gerade ihr Elternhaus von den Bomben verschont geblieben war, so dass sie „an der Haustür mit den fremden Namen klingelte, auf dem gleichen Klingelknopf, die alte verschnörkelte Klinke drückte und die gleiche Marmortreppe zum zweiten Stock stieg, an den bekannten Briefkästen vorbei: als ich 1954 zum ersten Mal nach zweiundzwanzig Jahren wieder nach Köln kam.“ Und nicht nur das. „Am Haus meiner Kindheit blühte/ im Februar/ der Mandelbaum“, freut sich Domin in dem Gedicht KÖLN. Der Baum aber wurde bald danach gefällt, um Mülltonnen Platz zu machen. 1961 schließlich ließ sich Hilde Domin in Heidelberg nieder, wo sie 2006 an den Folgen eines Sturzes starb.



Hilde Domin (© Anna Ditges 2005)

„Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.“
(Hilde Domin)

Aufgaben

1. Was könnte Hilde Domin mit „Heimat“ verbunden haben? Was verbindest Du damit?
2. Suche Bilder von Köln vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Beschreibe und vergleiche sie.
3. Analysiere mit Hilfe des [Internethinweises](#) Hilde Domins Gedicht „Köln“! Dort auf Seite 12 und 13.



Ich will Dich - Begegnungen mit Hilde Domin

Die junge Kölner Filmemacherin Anna Ditges entdeckt die Lyrik von Hilde Domin und beschließt, die berühmte Dichterin kennen zu lernen. Sie trifft auf eine wache, unkonventionelle 95-jährige in einer Wohnung voller Bücher, Rosen und Erinnerungen – mit einer Lebensgeschichte, in der sich das letzte Jahrhundert spiegelt. Anna Ditges, Jahrgang 1978, hat Hilde Domin immer wieder besucht und die alte Frau fast zwei Jahre lang in ihrem Alltag, auf Reisen und quer durch ihre Erinnerungen begleitet.

„Ob das überhaupt jemanden interessiere, hat Domin einmal gefragt. Sie hätte nicht gefragt, hätte sie das Ergebnis gesehen.“ (Die Welt)

Entstanden ist ein intimer und bewegender, preisgekrönter Film. Anna Ditges zeigt Domin, wie sie sie als Gegenüber erlebt hat: sensibel, schroff und eigenwillig, eine Egozentrikerin mit bissigem Humor, viel Charme und zunehmend liebevoll gegenüber der harträckigen jungen Frau mit der Kamera.

Für mehr Informationen:

Webseite zum Film: <http://www.ichwilldich-derfilm.de>

Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=kft41x9uMvA>

Webseite Anna Ditges: http://www.annaditges.de/ich_will_dich/

Produktion: punktfilm Anna Ditges / WDR, SWR, 3sat, RBB, Film- und Medienstiftung NRW

DVD: <https://www.goodmovies.de/ich-will-dich-begegnungen-mit-hilde-domin-.html>

Hinweis

Anna Ditges freut sich, den Film für Schüler im Kino oder in Schulen auf der Leinwand zu zeigen und im Anschluss über ihre persönlichen Erlebnisse und die spannenden Dreharbeiten mit Hilde Domin zu sprechen.

Infos für Veranstaltungen: <http://www.annaditges.de>